

Der Schulhof als Erweiterung des Klassenzimmers

Multifunktionaler Raum für Lernen, Bewegung, Entdeckung und sozialen Austausch

Schulhöfe bieten die Möglichkeit, Lernprozesse zu fördern, den sozialen Austausch zu stärken und das Umweltbewusstsein zu stärken. Die Gestaltung als Außenlernräume macht den Schulhof zu einem vielseitigen, pädagogischen Freiraum, der weit über den Spielplatz hinausgeht. Ein Schulhof ist ein multifunktionaler Raum für Lernen, Bewegung, Entdeckung und sozialen Austausch. Gerade in Hinblick auf das Angebot der Ganztagschulen sollte der Schulhof daher die Erweiterung des Klassenzimmers sein. Die Geräte und Elemente müssen zu den unterschiedlichen Altersstufen und Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern passen, das ist insbesondere bei großen Systemen in weiterführenden Schulen wichtig.

Heike Helene Brauer

Schulbauberaterin, Osnabrück

Julia Küthe

Mitgründerin und Projektmanagerin des Planungsbüros »natürlich inklusiv« – Spielplätze planen & realisieren

Was sind Aspekte, die man unbedingt in den Blick nehmen sollte, wenn man einen Spielplatz an einer Schule plant?

➔ Auf jeden Fall wäre ein Beteiligungsverfahren sinnvoll, analog zur sogenannten Phase Null im Schulbau. So ein Verfahren wird aber in der Regel bei der Planung von Schulhöfen nicht durchgeführt, dabei ist es unerlässlich zu erfahren, welche Kinder den Platz nutzen werden, was diese Kinder brauchen aber auch was sie können.

Können Schülerinnen und Schüler an der Planung ihres Schulhofs beteiligt sein?

➔ Ich finde, dass Beteiligungsprojekte für die Gestaltung von Schulhöfen erforderlich sind, da die Schülerschaft dann selbst ein Anliegen hat, sorgsam mit der Bepflanzung, dem Schulgarten, im Prinzip der gesamten Gestal-

tung umzugehen. Jedes Kind sollte ein Gefühl dafür bekommen, wie lange ein Baum wächst, welche Pflanzen essbar sind und welche giftig, heimisch und robust sind, und wie viel Mühe und Geduld es für eine erfolgreiche Ernte benötigt. In Sachen Schulgarten und Klimaschutz gibt es übrigens den Verein »Acker«, der speziell an Schulen (und Kitas) gemeinnützige Arbeit mit der Schülerschaft leistet. Ein Schulhof ist ein optimaler Ort, um Verantwortungsübernahme etwa durch das Verleihen von losen Teilen, zu lernen. Viele Schulen machen es vor und füllen alte Container mit Bällen, Fahrzeugen, Frisbees und anderem Equipment. Dies wird dann in den Pausen von der Schülerschaft ausgegeben.

Und die Dauer eines Planungsprozesses? Wie lange dauert es von der Planung eines Schulhofes bis zur Umsetzung?

➔ Das kann ein bis drei Jahre dauern, je nachdem welche Vorstellungen die Auftraggebenden haben und die Beschaffung der finanziellen Mittel dauert. Aber auch die Jahreszeiten spielen eine Rolle, barrierefreie Bodenbeläge wie Gummigranulat lassen sich zum Beispiel nicht gut im Winter verlegen. Für die Kommunen ist es

wichtig, dass die Plätze in der Nutzung pflegeleicht sind. Man sollte auch bedenken, dass diese Planungen ja für ein Projekt gemacht werden, dass fünfzehn oder mehr Jahre Bestand hat. Zudem ist die Umsetzung wesentlich reibungsloser, wenn die Planung gut durchdacht ist und alle Beteiligten mit im Boot sind und Gehör finden.

Unterscheiden sich Schulhöfe, bei denen Inklusion mitgedacht wird, von denen, die nicht inklusiv geplant wurden?

➔ Eigentlich unterscheiden sich diese Plätze in fast allem. Bei einem inklusiven Spielplatz muss die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit in den Blick genommen werden: Das beginnt mit der Bekanntmachung über eine Webseite oder Beschilderung und geht weiter über Bushaltestellen und Straßenüberquerungen. Der Platz sollte ausreichende Fahrradständer bzw. Parkplätze haben und idealerweise kommt man nicht nur hin, sondern kann auch bleiben, etwa indem der Ort mit einer Toilette ausgestattet ist. Ein inklusiv gestalteter Schulhof hat Geräte mit einem hohen Spielwert und unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. Die Kinder werden in ihren Fähigkeiten gefördert und erleben Erfolge

Die Bodenbeläge sind sowohl befahrbar, etwa über eine Pflasterung oder einen Boden aus Gummigranulat, aber auch verschieden, wie etwa Kies, Sand am besten in Verbindung mit Wasser, Rasen oder Holzhack-schnitzel.

Welche Faktoren sind bei einer Standortanalyse wichtig?

→ Wie besuchen die künftigen Standorte vor Ort, am liebsten auch zweimal, gerne auch zu unterschiedlichen Tageszeiten. Dabei schauen wir auf viele Faktoren, wie etwa die Windrichtung, die Beschattung, das Geländeprofil, wie die Bodenverhältnisse sind, der Pflanzenbestand usw. Für so eine Standortanalyse nutzen wir verschiedene Checklisten, um sicherzustellen, dass wir an alles denken. Wir betrachten den Ort vom Abfallbehälter, über die Bodenbeläge und Bepflanzung bis hin zur Abnutzung und Pflege. Aber am wichtigsten sind natürlich die Bedürfnisse der Nutzerschaft, da helfen auch keine Checklisten (lacht).



Abb. 1: Höhererfahrung.

Sie schauen sich die Standorte zu unterschiedlichen Tageszeiten an?

→ Ein wichtiger Aspekt für Schulhöfe, die öffentlich zugänglich sind, ist

Vandalismus. Da hilft eine Ortsbesichtigung am Tag nichts, da schauen wir, wer den Ort besucht, wenn es dunkel ist. Und diese Menschen sprechen wir dann an und befragen sie. Spannend sind die Gründe, warum sie diesen Ort im Dunkeln besuchen. Dann kann es sein, dass sie berichten, dass Ihnen andere Orte weggenommen wurden und sie an diesen Ort ausgewichen sind. Ich erinnere mich an einen Streetballplatz, der trotz vollständiger und auch hochwertiger Ausstattung nicht angenommen wurde. Die Jugendlichen, die wir antrafen, berichteten, dass ihnen der Ball ständig in den Teich rollt und sie nun keine Lust mehr hätten, zu spielen. Ein zusätzliches Netz war die einfache Lösung.

Ein Schulhof braucht auch Pflanzen, worauf achten Sie da?

→ Die Bepflanzung, also Bäume, Stauden, Kräuter und auch zupfbare Gehölze, sollte klimaresistent und insektenfreundlich sein. Birken sprechen mit der abgeblätterten Rinde und der kontrastreichen Färbung die Sinne an, der Amberbaum ist visuell durch die bunte Herbstfärbung ein Highlight.

Am besten ist es, wenn zu jeder Jahreszeit etwas blüht und die in der Regel stark verdichteten Asphaltflächen aufgebrochen werden. Bei Bäumen bieten sich zum Beispiel der Perückenbaum, der Feldahorn und die Platane als Klimabäume an. Sie sind besonders robuste Baumarten, die extreme Witterungsverhältnisse wie starken Frost, Trockenheit oder Hitze gut vertragen. In städtischen Regionen ist es zudem wichtig, dass die Bäume das Klima der Stadt, wie hohe Luftverschmutzung, kleiner Wurzelraum, begrenzter Sonneneinstrahlung und auch hohen Salzkonzentrationen gegenüber robust sind.

Manche Spielgeräte laden auch mich als Erwachsene zum Ausprobieren ein. Was macht denn

ein gutes Spielgerät für Kinder aber auch für Jugendliche oder Erwachsene aus?

→ Das kann ich so pauschal gar nicht beschreiben, weil der Raum entscheidend ist und die Menschen vor Ort. Auch der Anteil der Mädchen respektive Jungen ist ein wichtiger Faktor. Ganz häufig sehen wir auf Spielplätzen Fußballtore, die aber überwiegend von den Jungen genutzt werden. Klettergeräte können auch langweilig sein. Dann beobachten wir, dass sie von Mädchen buchstäblich besetzt werden. Oder die Klettergeräte sind so anspruchsvoll, dass nur die Jungen hochklettern können. Mädchen meiden diese Geräte, vielleicht weil sie befürchten, sich zu blamieren.

„Aber wenn sie auf einem Karussell fahren, sind sie so damit beschäftigt, das Gleichgewicht zu halten. Das erdet sie und führt zur Ausgeglichenheit.“

Wir sind der Ansicht, dass es auf jedem Spielplatz ein Karussell geben muss. Gleichgültig, wie alt die Nutzenden sind. Es gilt nur herauszufinden, was für ein Karussell. Ob ich einen Kreisel, eine Schüssel oder ein Karussell habe, dass auch Rollstuhlfahrende nutzen können, ein Karussell mit Tisch in der Mitte oder nicht. Ein Karussell ermöglicht vestibuläre Sinneserfahrung. Die Kinder heute sind häufig sehr gestresst von ihrer Umgebung. Aber wenn sie auf einem Karussell fahren, sind sie so damit beschäftigt, das Gleichgewicht zu halten. Das erdet sie und führt zur Ausgeglichenheit. Ein Schulhof benötigt in der Regel sogar mehrere Karussells, weil sie so beliebt sind.

Welche Spielgeräte für eine Schulhof empfehlen Sie noch?

→ Wir achten darauf, dass die Spielgeräte alle Bewegungsformen abdecken.

Die Kinder sollen buddeln, laufen, hangeln, klettern, schwingen, sich drehen, balancieren, schaukeln, liegen oder springen können.

Welche Grundausstattung sollte ein Schulhof haben, auf dem wenig Platz vorhanden ist?

→ Geräte zum Balancieren, die kann man gut mit Geräten zum Hangeln und Klettern verbinden. Dabei sollte man darauf achten, dass Menschen in unterschiedlichen Körpergrößen Hangeln können, auch Menschen im Rollstuhl, denn Hangeln kräftigt die Oberkörpermuskulatur. Die ist Voraussetzung, um sich selbst vom Rollstuhl in den Schaukelsitz oder auf ein Transferpodest zu heben. Über ein niedriges Balancierangebot freuen sich Kinder mit Höhenangst. Das betrifft mehr als man so vermutet.

Im Schulbau sind Sichtachsen wichtig. Gilt das auch für Schulhöfe?

→ Sichtachsen erleichtern dem Aufsichtspersonal natürlich die Arbeit, doch Kinder finden sowieso immer wieder Verstecke, um unbeobachtet zu sein. Wenn ich mich an meine Schulzeit erinnere, war mein Lieblingsspielort im Gebüsch, wo die Gefangenen von Räuber und Gendarm festgehalten wurden und wir die Beeren von der Felsenbirne naschen konnten. Sichtachsen sind aber auch für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen hilfreich. Sie ermöglichen klare Linien und erleichtert somit die Orientierung. Ein klarer Vorteil für die Barrierefreiheit und eine freundliche und offene Gestaltung zugleich.

Ein Schulhof kann auch zum Entspannen einladen, oder?



Abb. 2: Ruheorte.

→ Ja, ganz eindeutig! Kinder brauchen Rückzugsorte. Aber auf einem Schulhof nicht zwingend weitere Sitzgelegenheiten, sondern Liegemöglichkeiten. Versteckte, grüne Oasen wie Tiny Forests, aber auch hohe, hölzerne, kreative Klettermöglichkeiten. Diese bieten in den höheren Ebenen Gelegenheiten zum Verweilen – zum Beispiel durch Netzstrukturen und können so Ruheorte sein, wo nicht jeder hinkommt.

Dann hat ein Schulhof auch für den Ganztags eine wichtige Funktion?

→ Ein Schulhof ist ein multifunktionaler Raum für Lernen, Bewegung, Entdeckung und sozialen Austausch. Wichtiger denn je, auch um Streiten und Vertragen zu lernen. Gerade in Hinblick auf das Angebot der Ganztagschulen sollte der Schulhof daher die Erweiterung des Klassenzimmers sein. Nicht umsonst muss ein Schulhof von der Größe her an die Schülerzahl angepasst sein. Die Geräte und Elemente müssen zu den unterschiedlichen

Altersstufen und Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern passen, das ist insbesondere bei großen Systemen in weiterführenden Schulen wichtig. Das gilt sowohl für Spielgeräte mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden als auch für die Rückzugsorte. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben individuelle Bedürfnisse. Aber auch das Lehrpersonal muss genauso durchatmen, verschnaufen und abschalten dürfen. Wenn es Einzelgeräte wie Karussells gibt, sollten ausreichend viele aufgestellt sein, sie sind wahnsinnig beliebt und wichtig. Schulhöfe sind weit mehr als nur Orte zum Spielen. Sie bieten die Möglichkeit, Lernprozesse zu fördern, den sozialen Austausch zu stärken und das Umweltbewusstsein zu stärken. Die Gestaltung als Außenlernräume macht den Schulhof zu einem vielseitigen, pädagogischen Freiraum, der weit über den Spielplatz hinausgeht.

Herzlichen Dank Frau Kütke, für das Gespräch! ■